



Arto Paasilinna

Der Mann mit den schönen Füßen

aus dem Finnischen von Regine Pirschel

Bastei Lübbe 2014 • 240 Seiten • 18,99 • ab 14 • 978-3-7857-2503-0



„FINNLAND.COOL.“ – Unter diesem Motto präsentierte sich Finnland als Gastland auf der Frankfurter Buchmesse 2014. „Cool“ ist dabei eine naheliegende und zutreffende Bezeichnung im wörtlichen Sinn für das nordische Land, in dem die Temperaturen nur spärlich in den zweistelligen Bereich klettern. Eine Saunakultur, die weltweit

ihresgleichen sucht, ist sicherlich nicht zufällig als klimatischer Gegenpol in Finnland zuhause. Die Marke „cool“ im übertragenen Sinn trägt Finnland nicht zuletzt durch den überraschend skurrilen Gewinn des Eurovision Song Contest 2006 durch die Heavy Metal-Band Lordi. Dieter Hermann Schmitz' „Die Spinnen die Finnen“ (Ullstein Taschenbuch 2011), eine Art Gebrauchsanweisung für das Leben in Finnland, erhärtet den Verdacht: Finnland ist anders, Finnland ist cool! Das erst knapp 100 Jahre unabhängige Land bildet nach Perioden schwedischer und russischer Herrschaft eine spannende Sprach- und Literaturlandschaft, die von ihrer Geschichte geprägt ist. „FINNLAND.COOL.“ präsentierte dem internationalen Verlagsgeschäft finnische Literatur jenseits des Muminlandes, wobei neben vielen neuen Namen ein bekannter natürlich nicht fehlen durfte: Arto Paasilinna. Der 71-jährige und ursprünglich aus Lappland stammende Paasilinna ist mit seinen über 20 Romanen einer der meistverkauften finnischen Autoren weltweit.

Der Mann mit den schönen Füßen bestätigt durch seinen Titel die Tradition skurriler Buchtitel in Paasilinnas Werk. Der bereits 1985 geschriebene und erst im vergangenen Jahr ins Deutsche übersetzte Roman lässt im finnischen Originaltitel bereits erahnen, zu wem die schönen Füße gehören könnten. Dort wird der Mann als Reeder typisiert. Ein Seemann mit gepflegten, pedikürten Füßen? Oder liegt eine Verbindung zum deutschen Sprichwort „auf großem Fuß leben“ zugrunde, wobei „groß“ und „schön“ in diesem Fall synonym zu verwenden wären. Irritationen und ungeklärte Spekulationen können auf den ersten Blick auch nicht durch das unansehnliche und unbeholfene Walross auf dem Buchcover ausgeräumt werden.

Protagonist ist Aulis Rävänder, ein in Helsinki lebender Reeder, der ein offensichtlich unspektakuläres, zufriedenes Familienleben führt: „Er hatte einen guten Schlepper und eine gute Frau“ (S.5). Wenig überraschend ist die verblüffend ähnliche Beschreibung seiner zwei Lebensinhalte: der Schlepper Vulcanus und seine Frau Liisa. Die unromantische Klassifizierung seiner Frau im Steckbriefformat, die einer ärztlichen Anamnese in ihrem Detailreichtum keinesfalls nachsteht, befeuert in ihrer skurrilen Selbstverständlichkeit jeden weiblichen Vorwurf in Richtung Männerwelt. Die Gratwanderung zwischen Ironie und bissigem Humor gelingt Paasilinna



in der Figur des Reeders so mühelos, dass sich das zunächst deplatziert anmutende Walross in die Assoziationen um die Hauptperson einfügt. Ein wuchtiger und nicht nur gefühlsschwerfälliger Mann, der völlig aus der Bahn geworfen wird, weil seine Frau ihn für einen anderen Mann verlässt. Die aus Rävänders Perspektive als Ende einer Liebesgeschichte erscheinende Trennung verfolgt den Plan seiner Frau, die ihr Ehegeschäft als erfüllt ansieht und sich mit einer angemessenen Abfindung in Schlepperdimension weiterentwickeln möchte. Das Mitgefühl des Lesers wird trotzdem nur zaghaft geweckt, vollzieht sich doch durch die einerseits niederschmetternde, andererseits auch berechnete/berechnende Trennung eine Kette absonderlicher Ereignisse, die jedoch innerhalb des Reederverständnisses logisch und unabdingbar erscheinen. So lernt Rävänder schon bald die Besitzerin eines Fußpflegesalons, Irene Oinonen, kennen, die aus dem, was Männer bei ihr hinterlassen haben, ein privates Museum erstellt hat. Dass sich dazu zeitweilig ein monströser Keiler gesellt, den Rävänder aufwendig präparieren ließ, überrascht unter diesen Umständen kaum. Auch dass er einem Erpresser auf die Spur kommt, den er nach eigenem Ermessen richtet, und eine Kommission aus Opfern gründet, die bei einem Treffen in ihrer Brisanz an weltpolitische Gipfel erinnert, passt unter den Nenner des skurrilen Humors eines Paasilinnas.

Dass **Der Mann mit den schönen Füßen** – wie Rävänders Schlepper – Tiefgang hat, merkt der Leser an der Behandlung aktueller Themen aus Politik und Gesellschaft. Ehebruch, ein Zustand, der angesichts der hohen Scheidungsraten inzwischen gesellschaftlich akzeptiert zu sein scheint, aber auch Erpressung, Missbrauch von Alkohol und Frauen sowie Pornographie fügen sich bissig in einen Humor, der vielleicht gerade durch die allgegenwärtige Ironie nicht unkommentiert bleibt.